

Südsächsische Adelsgeschlechter. Ein Überblick vom Frühmittelalter bis in das 13. Jahrhundert*

von NATHALIE KRUPPA, Göttingen

In den folgenden Ausführungen soll ein kurzer Überblick auf den südsächsischen Adel des frühen und hohen Mittelalters gegeben werden. Der Schwerpunkt liegt – nach einer allgemeinen Skizze über den frühmittelalterlichen Adel im südsächsischen Raum – auf den drei eng miteinander verwandten und verbundenen Familien der Grafen von Katlenburg, Northeim und Reinhausen und auf den von ihnen errichteten Burgen und Klöstern.

Die drei erwähnten Familien lassen sich in das frühe Mittelalter zurückverfolgen. Die Grafen von Reinhausen z.B. sind erstmals mit den Brüderpaar Esiko und Elli 1030 nachweisbar.¹ Der Name des scheinbar älteren, da zuerst genannten Bruders, Esiko, der später Mönch im Kloster Helmarshausen wurde,² deutet auf die Abstammung der Familie aus dem sächsischen Verband der Esikonen hin, auch Asig-Gruppe oder -Sippe genannt. Dieser Hinweis führt bereits weg von den hoch- und spätmittelalterlichen Adelsfamilien – wie sie aus den unterschiedlichsten Genealogien und Stammbaumdarstellungen bekannt sind – hin zu den frühmittelalterlichen Sippen und Verwandtschaftsgruppen. Hier fehlen die Zunamen/Nachnamen, mit denen die Familien benannt wurden und daher eingrenzbar waren.

Die Sitte der Zunamensgebung entwickelte sich im 11. und 12. Jahrhundert, als die Familien sich auf ihren Höhenburgen ansiedelten und nach ihnen benannten. Bis dahin wohnten sie inmitten ihrer Besitzungen auf ihren Wirtschaftshöfen. Die Namensgebung des 12. Jahrhunderts war noch nicht fest, der Name konnte je nach Aufenthaltsort schwanken, so liegen beispielsweise bei Hermann I. von Winzenburg die Benennungen Radlberg sowie Winzenburg/Windberg und bei seinem Sohn Hermann II. Winzenburg, Asselburg oder Plesse vor. Noch im 13. Jahrhundert konnte der Namens-

* Vortrag gehalten am 11. November 2004 vor dem Hann. Mündener Geschichtsverein Sydekum; die Vortragsform wurde weitgehend beibehalten und durch Anmerkungen ergänzt.

¹ Bericht des Abtes von Reinhausen: Manfred HAMANN, Urkundenbuch des Klosters Reinhausen (Göttingen-Grubenhagener Urkundenbuch, Abteilung 3; Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 37; Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter 14) 1991, Nr. 11, S. 34-37; Tobias ULBRICH, Zur Geschichte der Klosterkirche Reinhausen. 1993, S. 31-37.

² UB Reinhausen 11 (wie Anm. 1): *Sed Ezike, cum esset immature suo destitutus herede, beatum Petrum in Helmwardishusen sibi constituit heredem.*

gebrauch schwanken. So trugen etwa die Grafen von Dassel als Alternativnamen „von Nienover“, einzelne konnten noch anders benannt werden, so Adolf IV. und Ludolf V. „von Everstein“ oder Ludolf VI. „von Schöneberg“.

Die frühmittelalterlichen Sippen dagegen wurden in den Quellen und vor allem von der Forschung nach den sogenannten Leitnamen benannt – hier z.B. die Esikonen nach Esiko oder Asig; bekannt sind die Liudolfinger als die Vorfahren bzw. der nichtkönigliche Zweig der Ottonen – beide nach Leitnamen bezeichnet. Eine Familie des Übergangs bei ihrer Kennzeichnung sind die späteren Grafen von Stade – die Udonen. Helmold von Bosau bezeichnete sie noch Mitte des 12. Jahrhunderts als *antiqua Udonum prosapia*, 1063/64 und 1103 wurden sie als „von Stade“ charakterisiert.³

Die Bestimmung von Verwandtschaftsgruppen oder Sippen nach den sogenannten Leitnamen hat natürlich ihre Tücken. So muß ein bestimmter Vorname nicht unbedingt auf Verwandtschaft hinweisen; er kann auch unabhängig bei verschiedenen Familien auftreten, z.B. „Siegfried“ bei den Grafen von Stade und den Grafen von Northeim.⁴ Der Name Liudolf/Ludolf gehörte zu den beliebtesten sächsischen Namen und ist vom frühen bis ins späte Mittelalter bei den unterschiedlichsten Familien belegt, ohne daß eine Verwandtschaft vorhanden gewesen ist. Die frühmittelalterlichen Verwandtschaftsverbände sind daher schwer greifbar; neben der dürftigen Quellenlage sind auch andere Begriffe ein Problem: *amicus* – Freund – kann auch eine entfernt verwandte, aber nahestehende Person bezeichnen, *nepos* und *neptis* nicht nur Neffe und Nichte, sondern allgemein alle Seitenverwandten.⁵

Der Adel tritt im Frühmittelalter also mitnichten als eine Gruppe von Familien, die sich alle fest von einander abgrenzen lassen, aber dennoch miteinander verwandt waren, auf. Gleichwohl ist er der Stand, von dem anhand der Quellenüberlieferung die meiste Kenntnis vorhanden ist – was zeigt, wie wenig tatsächlich über die mittelalterlichen Zustände bekannt ist. Da die Belege sich vor allem auf Urkunden und Traditi-

³ Helmold von Bosau, Slawenchronik, neu übertragen und erläutert von Heinz STOOB (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters = Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 19) ⁵1990, S. 356 cap. 102; Wolfgang PETKE, Art. Stade, Grafen, in: Lex.MA 7 (1995) Sp. 2167f.; urkundliche Erstbezeichnung als „von Stade“ 1103 in einer Urkunde Kaiser Heinrich IV. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 6. Die Urkunden Heinrichs IV., hg. von Dietrich VON GLADISS und Alfred GAWLIK. 1952 [ND 1959] S. 653f., Nr. 479 [1103 Juli 15]), schon zuvor in erzählenden Quellen, so z.B. in einem Brief Meinhards von Bamberg von 1063/64: *marchio de Stada*, nach MGH Epp. Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 5. Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV., hg. von Carl ERDMANN, Norbert FICKERMANN. 1950, S. 224, Nr. 27.

⁴ Ernst SCHUBERT (Hg.), Geschichte Niedersachsens 2,1. Politik, Verfassung, Wirtschaft vom 9. bis zum ausgehenden 15. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 36) 1997, S. 88.

⁵ E. SCHUBERT, Geschichte Niedersachsens (wie Anm. 4) S. 89.

onsnotizen der Klöster stützen, werden einzelne Personen mit einzelnen Gütern, die sie veräußern, gesehen. Der Einblick nach innen fehlt also, weder in die Adelsgruppe noch in die einzelnen Herrschaften kann im Detail geschaut werden. Die Adelsgruppe wird dennoch ein wenig faßbarer über weitere Quellen, zu denen Heiligenviten, Klostergründungsberichte und Necrologe, also die kalendarischen Verbrüderungsbücher der Klöster, gehören. In diesen Quellen werden Beziehungen der einzelnen Personen zueinander sichtbar, z.T. finden sich Verwandtschaftsbezeichnungen. Ansonsten wird versucht, anhand von Namens- und Besitztraditionen einen Verwandtschaftsverband zu rekonstruieren.

In Sachsen lassen sich die Adelsgruppen nur bis in die Karolingerzeit zurückverfolgen. Sicher ist, daß sie in dieser Zeit noch nicht auf Burgen gelebt haben, sondern auf ihren Wirtschaftshöfen. Die genauere wirtschaftliche Struktur ist aber ebenfalls unbekannt. Von einer gewissen sozialen Mobilität kann man aber ausgehen, denn durch die üblichen Erbteilungen und Klostergründungen wurde die Besitzmenge reduziert und damit auch die Repräsentationsmöglichkeiten. Andererseits war durch eine geschickte Heiratspolitik ein sozialer Aufstieg möglich. Einige der Sippen – von Familien kann man in dieser Zeit noch lange nicht reden – der Karolinger- und der anschließenden Ottonenzeit sind lange bekannt. Zu ihnen gehören unter anderem die Widukinde oder der widukindisch-immedingische Familienverband, bekannt durch den sächsischen Heerführer und Gegner Karls des Großen Widukind; die Hessi-Sippe, benannt nach dem sächsischen Grafen Hessi, der bereits 775 auf die Seite der Franken trat; die Liudolfinger, die Herkunftssippe der Ottonen; die Ekkbertiner, zu deren frühesten bekannten Vertretern die heilige Ida von Herzfeld († um 825) gehörte. Ob dagegen die Billunger sich tatsächlich bis in die karolingische Zeit zurückverfolgen lassen, oder ob es sich hierbei um zwei getrennte Familien, Billinge und Billunger, handelte, ist nicht eindeutig geklärt.⁶

⁶ Martin LAST, Niedersachsen in der Merowinger- und Karolingerzeit, der Adel, in: Hans PATZE (Hg.), Geschichte Niedersachsens 1. Grundlagen und frühes Mittelalters (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 36) 1985, S. 608-615; vgl. Sabine KRÜGER, Studien zur Sächsischen Grafschaftsverfassung im 9. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen; Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 19) 1950, S. 64-95; Ruth SCHÖLKOPF, Die Sächsischen Grafen (919-1024) (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen [Bremen und die früheren Länder Hannover, Oldenburg, Braunschweig und Schaumburg-Lippe]; Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 22) 1957, S. 64-73, 128-133, hier auch andere Familien; vgl. auch Reinhard WENSKUS, Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse 3. Folge, Nr. 93) 1976, passim zu Billinge/Billingern.

Erst im 10. Jahrhundert ist ein Formierungsprozeß der Adelssippen erkennbar. Eine wichtige Rolle spielte hierbei das Gebetsgedächtnis in den von den Familien gegründeten Klöstern und Stiften. Aus den in den dortigen Necrologen festgeschriebenen Namen und den dazugehörigen Verwandtschaftsbezeichnungen lassen sich Familienstrukturen erkennen und rekonstruieren.⁷ Vielleicht – so überlegte 1997 Ernst Schubert – ist in dieser neuen Struktur des Adels die Verknappung der Namensvarianten zu sehen, die gleichzeitig zu Modenamen oder Namen, die von verschiedenen, nicht verwandten Familien benutzt wurden, geführt hat. Diese Entwicklung führte gleichzeitig zu einer Hierarchisierung des Adels. Neben die seit um 900 greifbaren Führungsgeschlechter der Liudolfinger oder der Nachfahren Widukinds traten ca. 100 Jahre später die Billunger, Immedinger, Udonen und die Grafen von Katlenburg. Der Begriff *nobilis*/Edler bezeichnete bis dahin jemanden, der über die *villici*/Meier herrschte. Nun trat über den *nobilis* der *princeps*, der aber noch nicht mit dem spätmittelalterlichen Fürsten identisch war.⁸

Im 11. Jahrhundert unterschieden Autoren wie Bruno oder Lampert von Hersfeld die Adligen in zwei Schichten, in eine Führungsschicht (*maiores*) und eine „Mittelschicht“ (*mediocres*). Letztendlich waren beide Schichten sozial noch gleich, ihre Unterschiede bestanden vor allem in der ökonomischen Kraft, so daß ein Aufstieg, z.B. durch eine günstige Heirat (siehe Otto von Northeim) oder ein Niedergang, hier vor allem aus ökonomischen Gründen, noch möglich waren.⁹ Kleinadel ist diesen Autoren noch nicht bekannt, dies ist eine Entwicklung des hohen und vor allem späten Mittelalters.

⁷ Beispiele: Gandersheim – Liudolfinger; Wildeshausen – Widukind-Nachfahren; Lüneburg, St. Michael – Billunger; Gerd ALTHOFF, Adels- und Königsfamilien im Spiegel ihrer Memorialüberlieferung. Studien zum Totengedenken der Billunger und Ottonen. (Societas et fraternitas; Münstersche Mittelalter-Schriften 47) 1984, S. 42-132; E. SCHUBERT, Geschichte Niedersachsens (wie Anm. 4) S. 89.

⁸ E. SCHUBERT, Geschichte Niedersachsens (wie Anm. 4) S. 89.

⁹ Brunos Sachsenkrieg, in: Quellen zur Geschichte Kaiser Heinrichs IV., hg. von Franz-Josef SCHMALE (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 12 = Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe) ³1974, cap. 46, S. 256: *Nam cum nostris ex partibus ex summis principibus Gevehardus comes, ex mediis vero Folcmarus et Suidgerus cecidissent, ex illa parte iacuerunt octo primates non minus ipso rege nobiles*, cap. 93, S. 336: *Quo cum de cunctis Saxoniae partibus maiores et mediocres convenissent regemque, sicut principibus erat electus, unanimiter in regno confirmassent* (Sperrung N. Kruppa); Lampert von Hersfeld, Annales, hg. von Adolf SCHMIDT und Wolfgang Dietrich Fritz (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 13 = Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe) ²1973, S. 292: *Principes Saxoniae et nobiles, preter duos mediocri loco natos ...*, S. 354: *Erant duo cuiusdam Geronis comitis filii, satis quidem edito loco nati, sed propter inopiam rei familiaris inter principes Saxoniae nullis nominis vel momenti*; E. SCHUBERT, Geschichte Niedersachsens (wie Anm. 4) S. 185; zu Otto von Northeim vgl. neuerdings: Sabine BORCHERT, Herzog Otto von Northeim (um 1025-1083). Reichspolitik und personelles Umfeld (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 227) 2005.

Der Adel herrschte seit dem frühen Mittelalter über verstreute Besitzungen, die sich über das ganze heutige Niedersachsen und benachbarte Gebiete verteilten und darüber hinaus reichen konnten – als Beispiel seien nur die Besitzungen der Billunger genannt, die vom südlichen Sachsen bis an die Nordsee mit einem Schwerpunkt um Lüneburg reichten. Diese Streuung findet ihre Ursachen in der Familienstruktur, hier vor allem in Heiraten und in Erbteilungen. Im 11. Jahrhundert entwickeln sich die ersten Tendenzen zur Herrschaftskonzentration mit Hauptorten, so bei den Brunon: Braunschweig, bei den Billungern: Lüneburg und den Udonen: Stade.

Gleichzeitig – sicherlich sind beide Punkte miteinander verbunden – war dieses Jahrhundert eine Zeit des Übergangs von den frühmittelalterlichen offenen Verwandtschaftsverbänden oder Sippen hin zu den geschlossenen Adelsgeschlechtern des hohen Mittelalters.¹⁰ Neben dem konzentrierteren Besitz entwickelten diese Familien ihre eigenen Traditionen, familiäre Orientierungen, sichtbar auch an eigenen Klostergründungen, genauer von Kanonikerstiften – im Unterschied zu den früheren Frauenstiften und -klöstern – an ihren Hauptsitzen; doch dazu später noch mehr. Sie sind genealogisch nicht mehr so weit gestreut wie die früheren Sippen und daher besser faßbar, somit auch namhaft zu machen. Als Beispiele dieser Entwicklung seien die Katlenburger (Udonen), Reinhäuser (Esikonen) und Northeimer genannt, bei denen sich eine Abstammung aus den älteren Verbänden beweisen oder zumindest vermuten läßt.¹¹

Bereits am Ende des Jahrhunderts beginnen die alten Geschlechter auszusterben – ein Vorgang der zwar im ganzen Reich nachzuvollziehen ist, in Sachsen aber früher vonstatten ging. Eine mögliche Ursache könnte in der genealogischen Ausdünnung in Folge der Sachsenkriege gegen Heinrich IV. liegen. In den Quellen sind nur wenige Namen von Verstorbenen überliefert, sie nannten aber in der Regel nur das Familienoberhaupt, maximal noch seine (ältesten) Söhne. Jüngere Söhne und Neffen, die überlebensfähige Seitenzweige hätten bilden können, werden nicht genannt. Ebenso könnte von der weiblichen Seite die große Menge der Kanonissenstifte ein Grund gewesen sein.¹² Wichtig ist, um dies noch mal zu betonen, daß die um 1100 aussterbenden Familien die letzten Ausläufer der frühmittelalterlichen Geschlechterverbände waren und nicht die ersten Vertreter der neuen, jetzt aufsteigenden Adelsgeschlechter.

¹⁰ Nach Gerd ALTHOFF, *Verwandte, Freunde und Getreue. Zum politischen Stellenwert von Gruppenbildungen im früheren Mittelalter*. 1990, S. 53.

¹¹ Die früher gern vertretene Ansicht, die Brunonen würden von den Liudolfingern abstammen, wird in der jüngeren Forschung eher ablehnend behandelt, siehe zuletzt: Tania BRÜSCH, *Die Brunonen, ihre Grafschaften und die sächsische Geschichte. Herrschaftsbildung und Adelsbewußtsein im 11. Jahrhundert* (Historische Studien 459) 2000, S. 24-32.

¹² E. SCHUBERT, *Geschichte Niedersachsens* (wie Anm. 4) S. 192.

Wie erwähnt, siedelte der Adel auf seinen Wirtschaftshöfen in den Siedlungszentren. Im 11. und vor allem 12. Jahrhundert entstanden neue Höhenburgen der Adligen, die eine neue Aussage beinhalteten – sie dienten vorrangig nicht mehr dem Schutz der Bevölkerung in Notzeiten, sondern waren weithin sichtbare Machtdemonstration des herrschenden Adels und damit Herrschaftsinstrumente. Zudem waren sie mit Rodungen verbunden, was zu einer Besitz- und Herrschaftskonzentration führte und damit auch zu einer Intensivierung von Herrschaft. Nicht mehr der Streubesitz, der zwar nach wie vor auftrat, war Standart, sondern die Konzentration auf eine bestimmte, enge Region. Wobei es hier keine Güteransammlungen im Sinne eines Territoriums gab, sondern es handelte sich um Gebiete, in denen es zu einer Kumulierung von Rechten kam. In demselben Ort konnten auch andere Familien oder Kirchen bzw. Klöster Besitz haben – Überlappungen waren üblich. Ebenso wie der Streubesitz, der nach wie vor auftrat.

Auf den Burgen ließen sich die letzten Vertreter der alten Verbände nieder, vor allem aber der neue Adel des 12. Jahrhunderts. Nach ihnen wurden die Adligen nun benannt. Für Südsachsen ist die Benennung nach einer Burg erstmals für Dietrich II. von Katlenburg im späten 11. Jahrhundert belegt.¹³ Ein Unterschied ist auch in der allgemeinen Benennung des Adels zu sehen, er wird nicht mehr als *princeps* bezeichnet, sondern es treten die präzisierenden Ausdrücke *comes* und *nobilis* auf, die aber nicht mehr als Amtstitel zu verstehen sind. Ebenso wie die früheren Sippen stifteten diese neuen Adelsfamilien bald nach ihren ersten urkundlichen Vorkommen Klöster und Stifte. Wenn man also die frühesten Nachweise in den Urkunden mit einem gewissen Anstieg an Macht und Besitz gleichsetzt, zeigt dies, daß die Klostergründung von eminenter Bedeutung für die Familie und ihr Ansehen war. Neben der Burg, die den weltlichen Mittelpunkt der Herrschaft bildete, gehörte das Hauskloster weiterhin als geistlicher Mittelpunkt zu einer Familienherrschaft.¹⁴ Die Aufgaben blieben dieselben – das Kloster hatte für die Familienmemoria zu sorgen und diente gleichzeitig als Familiengrablege. Die eigenen Kinder wurden hier aber nicht mehr untergebracht, die Klöster waren kleiner, man betrachte z.B. die Qualitäts- und Quantitätsunterschiede zwischen dem Kanonissenstift Gandersheim und dem Augustinerchorfrauenstift Fredelsloh. Die Söhne gingen überwiegend an die Domkapitel in den Bischofsstädten, die Töchter wurden in den alten Damenstiften versorgt.

¹³ Lampert von Hersfeld, *Annales* (wie Anm. 9) S. 322 zu 1075 (*Diedericus comes de Cadalenburg*); E. SCHUBERT, *Geschichte Niedersachsens* (wie Anm. 4) S. 320.

¹⁴ E. SCHUBERT, *Geschichte Niedersachsens* (wie Anm. 4) S. 525-534.

Eine Klostergründung war für die weltlichen Stifter im frühen ebenso wie im späten Mittelalter mit bestimmten Intentionen verbunden. Neben der selbstverständlichen Frömmigkeit konnte beispielsweise Herrschaftskonzentration eine Rolle spielen. Nicht zu vernachlässigen ist der Punkt der Familie, d.h. dem Stifter und seinen Angehörigen wird in der eingerichteten Institution eine besondere Verehrung entgegengebracht, die sich z.B. im Stiftergrab bemerkbar machen konnte. Das Kloster oder das Stift war daneben der Ort des Familiengedächtnisses/der Familienmemoria, also ein Ort, an dem der Mitglieder der Familie gedacht und für sie gebetet wurde. Ferner erfuhren die Gründer – auch unabhängig vom Einfluß der Familie – eine Verehrung, die sie in die Nähe der Heiligkeit rückte, ja sie waren potentielle Heilige.¹⁵

Eine Klostergründung war mit einem enormen finanziellen Aufwand verbunden. Es ging nicht nur darum, eine Kirche zu erbauen. Sie begann mit einem Grundstück, das zur Verfügung gestellt wurde und auf dem die Klostergebäude – Kirche, Kreuzgang, Dormitorium, Refektorium, Kapitelsaal etc. – errichtet wurden. Die liturgische Ausstattung, Reliquien, Kirchweihe mußten folgen. Die Versorgung der Insassen war ein zusätzlicher Punkt, also war weiterer Landbesitz (im Spätmittelalter konnten statt dessen bzw. ergänzend Renten hinzukommen), der der Sicherung des Lebensunterhaltes diente, notwendig. Auch die rechtliche Einordnung des Klosters wie Observanzwahl oder Schutzprivilegien spielten eine Rolle. Daher wurden Klöster häufig von mehreren Personen oder Familien gegründet; der gesamte Prozeß nahm viele Jahre in Anspruch. Die Stifter waren also nicht von ungefähr daran interessiert, im Kloster weiter Einfluß ausüben zu können, was sich in Privilegierungen wie Vorsteherauswahl oder Vogteirechten niederschlug; auch Gastungsrecht und schließlich das Familiengedenken gehörten zu den Privilegien.¹⁶

Seit dem frühen Mittelalter wurden Klöster und Stifte durch die Vertreter der Adelssippen gestiftet. Zu den frühesten Stiftungen in unserem Raum – dem südlichen Sachsen – gehörten Hameln (802/12), Gandersheim (845/46), Lamspringe (847?), Möllenbeck (869), Ringelheim (um 941), Fischbeck (955), Kemnade (959/65), Hilwartshausen (960) und Helmarshausen (997/1000).¹⁷ Im 11. und 12. Jahrhundert kam

¹⁵ Christine SAUER, *Fundatio und Memoria. Stifter und Klostergründer im Bild 1100 bis 1350* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 109) 1993, S. 195f.

¹⁶ Chr. SAUER, *Fundatio und Memoria* (wie Anm. 15) S. 29-32.

¹⁷ Hameln (802/12): gestiftet von einem Grafen Bernhard und seiner Frau Christina, die vermutlich mit den Stifter Corveys, Wala, verwandt waren, siehe Klaus NASS, *Untersuchungen zur Geschichte des Bonifatiusstifts Hameln. Von den monastischen Anfängen bis zum Hochmittelalter* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 83; Studien zur Germania Sacra 16) 1986, S. 97-109; Gandersheim (845/46): Graf Liudolf und Gräfin Oda, Vorfahren der Liudolfinger; Lamspringe (847?): Graf Ricdag und Imhild sowie Bischof Altfried von Hildesheim; Möllenbeck (869): Edle Hildburg und Priester Folchard; Ringelheim (um 941): Graf Immad II.; Fischbeck (955): Edle Helmburg und

im Adel die Sitte auf, geistliche Kommunitäten an den ehemaligen Burgen oder Haupthöfen der einzelnen Familienverbände oder Sippen anzulegen. Es ist ein weitverbreitetes Phänomen, das sich nicht auf Südsachsen beschränken läßt. Die Ursachen waren verschieden, z.B. konnte so ein beim Erbgang umstrittener Besitz quasi neutralisiert werden; die Burg/der Hof entsprach nicht mehr den Bedürfnissen der Familie oder sie haben eine neue, modernere Anlage erbaut. Auch Interessenverlagerung konnte eine Rolle spielen, d.h. die Familie hat neuen Besitz bekommen, der ihren Interessen mehr entsprach. Um den alten Besitz nicht aus der Kontrolle zu verlieren, wurde sein Mittelpunkt in ein Hauskloster umgewandelt. Ein weiterer Grund könnte im Aussterben der Familie im Mannesstamm gelegen haben, der zur Kloster- bzw. Stiftsgründung auf einer Burg führte. In diesem Fall lassen sich häufiger Kanonissenstifte belegen, die das Erbe der Familie in der Kommunität retteten und den weiblichen Familienmitgliedern die Herrschaft durch Stiftsämter sicherten.¹⁸

Bei den eben genannten frühmittelalterlichen Klöstern und Stiften lassen sich die Stifter identifizieren und in die führenden Sippen des Raumes einordnen. So kommen hier Vertreter der Liudolfinger, Immedinger und Esikonen vor, was uns zeigt, daß die führende Schicht Sachsens auch an der Ausbildung einer Klosterlandschaft interessiert war. Zudem wurden bei den Kanonissenstiften häufiger die Töchter der Stifter die ersten Äbtissinnen, manchmal wurde auch festgelegt, daß die Führungsrolle im Kloster in der Familie verbleiben sollte. Kombiniert mit der Vogtei,¹⁹ die in der Regel ebenfalls

Otto I., siehe neuerdings: Renate OLDERMANN, *Stift Fischbeck. Eine geistliche Frauengemeinschaft in mehr als 1000jähriger Kontinuität* (Schaumburger Studien 64) 2005; Kemnade (959/65): Frederuna und Imma Billung sowie Markgraf Gero; Hilwartshausen (960): Edle Aeddila und Otto I. und Helmarshausen (997/1000): Graf Ekkehard und Frau Mathilde, nach: Klemens HONSELMANN, Hermann-Josef SCHMALOR, Helmarshausen, in: Friedhelm JÜRGENSMEIER, Franziskus BÜLL OSB in Verbindung mit Regina Elisabeth SCHWERDTFEGER (Hg.), *Die Benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Hessen* (Germania Benedictina 7: Hessen) 2004, S. 560-588, hier S. 560f.; Gerhard STREICH, *Klöster, Stifte und Kommenden in Niedersachsen vor der Reformation. Mit einem Quellen- und Literaturanhang zur kirchlichen Gliederung Niedersachsens um 1500* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 2; Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 30) 1986, passim und Lex.MA passim.

¹⁸ Wolfgang PETKE, *Stiftung und Reform von Reinhausen und die Burgenpolitik der Grafen von Winzenburg im hochmittelalterlichen Sachsen*, in: Peter AUFGEBAUER (Hg.), *Burgenforschung in Südniedersachsen*. 2001, S. 65-96, hier S. 69f.; siehe auch Gerhard STREICH, *Burg und Kirche während des deutschen Mittelalters. Untersuchungen zur Sakraltopographie von Pfalzen, Burgen und Herrnsitzen*. 2 Bände (Verträge und Forschungen Sonderband 29) 1984, hier Bd. 2, S. 466-481, bes. 472-474 und DERS., *Funktionsverlust und Funktionswandel: Umwandlung von Burgen in Klöster und Stifte*, in: *Burgen in Mitteleuropa. Ein Handbuch. Band II. Geschichte und Burgenlandschaften*. 1999, S. 94-97.

¹⁹ Der Vogt war ein Laie, der einen Geistlichen eine Kirche, ein Kloster oder ein Stift, in weltlichen Angelegenheiten vertrat, v.a. vor Gericht, und das Kirchengut verwaltete, nach: H.J. SCHMIDT, Art.: *Vogt, Vogtei*, 2. Kirchenvogt, in: *Lex.MA 8* (1999) Sp. 1811-1813.

in der Familie verblieb, verschaffte dies den Stiftern einen weiteren direkten Einfluß auf die von ihnen bzw. ihren Vorfahren gegründete Institution.

Im folgenden werden drei südsächsische Familien vorgestellt, die zu den Ausläufern der frühmittelalterlichen Sippen zählen und zu den wichtigsten Adligen des 11. Jahrhunderts in Südsachsen gehörten. Sie waren miteinander verwandt und hatten darüber hinaus weitreichende Verbindungen. Auch auf der politischen Ebene waren sie tätig. Zudem haben sie im 11. und beginnenden 12. Jahrhundert Klöster und Burgen in diesem Raum gegründet, auf die ebenfalls kurz eingegangen werden wird. Als erstes werden die Grafen von Reinhausen vorgestellt.

Über die Genealogie der Grafen von Reinhausen sind wir zuvorderst aus dem Bericht des Abtes Reinhard von Reinhausen informiert (vgl. Stammtafel 1), der die Gründungsgeschichte seines Klosters, wohl zwischen 1152 und 1156, niedergeschrieben hat.²⁰ Natürlich sind die Angaben durch andere erzählende Quellen²¹ sowie Urkunden zu ergänzen, so daß sie ein besseres Bild abgeben. Wenn auch die Familien des 11. Jahrhundert besser greifbar sind, als die früheren Sippen, so sollte man sich nie der Täuschung hingeben, es könnte tatsächlich ein vollständiges Bild zu erhalten sein.

Am Beginn der Familie der Grafen von Reinhausen standen die Brüder Esiko und Elli, die laut dem Abtsbericht in Reinhausen und auf den Gleichen lebten. Die Namenstradition deutet darauf hin, daß sie von der Sippe der im südlichen Sachsen und nördlichen Hessen begüterten Verwandtschaftsgruppe der Esikonen oder der Asig-Sippe abstammen,²² wenn es bis heute unklar ist, wie genau sie in diese einzubinden sind oder wer die Eltern der Grafen Esiko und Elli gewesen sind.

Esiko wurde Mönch in Helmarshausen.²³ Elli dagegen war vermutlich mit einer Gräfin von Katlenburg verheiratet und hatte vier Söhne und zwei Töchter.²⁴ Konrad,

²⁰ UB Reinhausen, Nr. 11 (wie Anm. 1); T. ULBRICH, Reinhausen (wie Anm. 1) S. 31-37.

²¹ Z.B. der mittlerweile in dieser Verbindung angezweifelte Brief der Beatrix an ihrem Bruder Bischof Udo von Hildesheim, siehe Hans SUDENDORF, *Registrum oder merkwürdige Urkunden für die deutsche Geschichte* 1. 1849, S. 20-22, Nr. 12 (1079); vgl. hierzu T. ULBRICH, Reinhausen (wie Anm. 1) S. 45-48; *Das Leben des Bischofs Meinwerk von Paderborn (Vita Meinwerci episcopi Patherbrunnensis)*, hg. von Franz TENCKHOFF (MGH SSrerGerm 59) 1921, S. 118f.; *Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe 1 bis 1221*, hg. von Hermann HOOGEWEG (Publicationen aus den königlichen preussischen Staatsarchiven 65) 1896, S. 146-148, Nr. 158 (1103): Urkunde Bischofs Udo von Hildesheim, in der er die Schenkungen seiner Nichten Eilika und Adelheid an die Hildesheimer Kirche bestätigt; vgl. T. ULBRICH, Reinhausen (wie Anm. 1) S. 48-50.

²² R. SCHÖLKFOPF, *Die Sächsischen Grafen* (wie Anm. 6) S. 133-137; T. ULBRICH, Reinhausen (wie Anm. 1) S. 50-54.

²³ UB Reinhausen, Nr. 11 (wie Anm. 1).

²⁴ Hans-Joachim WINZER, *Die Grafen von Katlenburg (999-1106)*. 1974, S. 56-58.

der wahrscheinlich älteste, hatte eine Tochter namens Beatrix, die Ocger von Warpke heiratete und damit die Stammutter der Grafen von Warpke, später Lüchow, wurde.²⁵ Sein Bruder Hermann scheint nicht geheiratet zu haben oder er blieb kinderlos. Ihr Bruder Heinrich hatte wiederum fünf Kinder, drei Söhne und zwei Töchter. Von den Söhnen ist nicht viel bekannt, während die Töchter Karriere in den sächsischen Adelsstiften machten, Eilika wurde Äbtissin in Ringelheim²⁶ und Adelheid in Steterburg.²⁷ Der vierte Sohn Ellis, Udo, wurde Bischof in Hildesheim. Mathilde heiratete den bayerischen Grafen Meginhard von Formbach,²⁸ mit dem sie drei Söhne, Ulrich von Radlberg, Hermann I. von Radlberg und Winzenburg, den Begründer der Linie der Grafen von Reinhausen-Winzenburg, und Konrad hatte. Richenza, die zweite Tochter, wurde laut dem Abtsbericht entführt und heiratete Gerold von Immenhausen – sicherlich steht hinter dieser „Entführung“ die nichtsstandesgemäße Ehe der Gräfin. Ulrich verblieb anscheinend in Bayern und hatte zwei Kinder, Konrad († um 1121?) und Liutgard, die den Regensburger Domvogt Friedrich geheiratet hatte. Der jüngste Sohn Mathildes, Konrad, verstarb mutmaßlich ehewidrig und kinderlos bereits 1084. Hermann, der mittlere Sohn, ist bekannt als Hermann I. von Winzenburg, der unter anderem zu den Ratgebern Kaiser Heinrich V. zählte. Er baute die Herrschaft der Grafen von Reinhausen aus, doch die höchste Stellung konnte sein Sohn Hermann II. erreichen, der zwischenzeitlich den Rang eines Landgrafen von Thüringen erringen konnte. Im Zuge eines Streites um Burgenbau ermordete er 1130 den Vertrauten Lothars III., Burchard von Loccum, was zu dem Verlust seiner Güter führte. Den Rest seines Lebens war er damit beschäftigt, die Familienallode und Lehen sowie weitere Güter und Rechte für sich und seine Familie erneut zu ergattern. Hermann I. war offenbar zwei Mal verheiratet. Die erste Ehefrau stammte vielleicht aus der Familie der Grafen von Everstein, die zweite, Hedwig, aus der der Grafen von Weimar-Orlamünde. Seine Kinder heirateten, soweit bekannt, in große sächsische Familien: Jutta war mit dem

²⁵ E. KRÜGER, Die Grafen von Warpke-Lüchow. Versuch eine Identität beider Geschlechter nachzuweisen und ihre Stammtafel festzustellen nebst einem Anhang über das Wappen und die Besitzungen des Geschlechtes, sowie einer Sammlung von Urkunden zu seiner Geschichte, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen (1874/75) S. 261-348, hier S. 262-265.

²⁶ Stiftung der Immedinger, um 941. Wolfgang Petke vermutet aufgrund der Tatsache, daß Eilika hier Äbtissin wurde, eine Verwandtschaft zwischen den Immedingern und den Reinhäusern/Esikonen, siehe: Wolfgang PETKE, Das Stift Ringelheim zwischen Adel, König und Bischof (um 941 bis 1150), in: Salzgitter-Jahrbuch 15/16 (1993/1994) S. 91-111, hier S. 103f.

²⁷ Eine Stiftung der Frederuna, Tochter Hathewigs von Ölsburg († vor 1007) und des Grafen Altmann († vor 1003), sowie Bischofs Bernward von Hildesheim (Immedinger), der als ihr Verwandter bezeichnet wurde, vor 1002. Zur Familie der Grafen von Ölsburg (Oelsburg) siehe auch R. SCHÖLKOPF, Die Sächsischen Grafen (wie Anm. 6) S. 114-116.

²⁸ Franziska JUNGMANN-STADLER, Hedwig von Windberg, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 46 (1985) S. 235-300.

Grafen Udo IV. von Stade verheiratet, Sophia mit dem Askanier Albrecht dem Bären, Hermann II. heiratete zuerst – wohl in Bayern – eine Babenbergerin, Elisabeth, später die dänische Königswitwe Liutgard von Stade, welche zuvor mit Pfalzgraf Friedrich und König Erich Lamm verheiratet gewesen war. Heinrich von Asselburg, Hermanns II. Bruder, heiratete die Witwe Siegfrieds IV. von Northeim, Richenza, und Wolfgang von Windberg, der letzte Bruder, heiratete ebenfalls eine Richenza. Über den ältesten Sohn Hermanns I., Konrad, ist nichts bekannt, während eine weitere Tochter, Beatrix, Äbtissin in den Kanonissenstiften Neuenheerse und Quedlinburg wurde. Hermann II. hatte vermutlich drei Töchter, von denen eine mit Heinrich von Schwarzburg und später mit Ulrich von Wettin, die andere mit dem dänischen Herzog Buris Henriksen in Jütland verheiratet war. Die dritte Tochter Hedwig wurde Kanonisse in Gandersheim. Sein Bruder Heinrich von Asselburg hatte zwei Kinder, Otto und Sophia, die beide ebenfalls verheiratet waren. Über Ottos Tochter Adelheid hätten die Grafen von Schaumburg ebenfalls Erben der Reinhäuser Grafen werden können.²⁹

Mathilde von Reinhausen-Formbach und ihre drei gräflichen Brüder faßten zu einem zeitlich nicht näher erkennbaren Zeitpunkt den Beschluß, an ihrem Stammsitz Reinhausen ein Stift für vier Kanoniker und einem Propst zu errichten. Die Gründung erfolgte wahrscheinlich vor 1086/1089 und von ihr ist nur bekannt, daß der Propst Sibold hieß. Nach seinem Tod verwandelte Hermann I. von Reinhausen-Winzenburg, Mathildes Sohn, die Familienstiftung in ein Benediktinerkloster und schenkte ihm den gesamten Besitz in Reinhausen. Seine Cousinen Beatrix und Eilika sowie andere Verwandte machten ebenfalls Stiftungen an das neue Kloster. Der genaue Zeitpunkt der Umwandlung ist nicht bekannt, vermutlich geschah dies gegen Ende des ersten Jahrzehnts des 12. Jahrhunderts und war mit der Kirchweihe (um 1116) sowie der anschließenden Verlegung der Klosteranlage vom südlichen Ende des Burgberges Reinhausen ans nördliche abgeschlossen.³⁰ Das Kloster war ein adliges Eigenstift und Grablege der Familie.³¹ 1148 übertrugen die Söhne Hermanns, Hermann II. von Win-

²⁹ Nach W. PETKE, Stiftung und Reform von Reinhausen (wie Anm. 18) Stammtafel S. 68.

³⁰ Dieter BROSIUS, Reinhausen, in: Ulrich FAUST (Bearb.), Die Benediktinerklöster in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen (*Germania Benedictina* 6) 1979, S. 433-441, hier S. 433f.; W. PETKE, Stiftung und Reform von Reinhausen (wie Anm. 18) S. 67-69, 70-74.

³¹ Bestattet wurden nach dem Abtsbericht: Heinrich und seine Söhne Meinhard und Pilgrim, Beatrix von Warpke, T. ULRICH, Reinhausen (wie Anm. 1) S. 32f.; UB Reinhausen (wie Anm. 1) Nr. 11: *Heinrico autem comite viam universe carnis ingresso et filiis suis Meinhardo scilicet Piligrimo Wirceburhe ad curiam imperialem occisis et inde in cenobium nostrum translatis et sepultis, ... Beatrix etiam cometissa mortuo patre eius Conrado comite in die unctionis sue curtem in Mechelmishuson Olrico filio eius consentiente optulit; set ea sepulta in aquilonari parte eiusdem cenobii, ... Nam duo parvuli eius filii, Heinricus et Hermannus, quorum alter immatura et misera morte defunctus est apud nos est sepultus, alter ut notum est occasius, parum prodesse loco potuertunt; immo plus nocuerunt.*

zenburg und Heinrich von Asselburg, das Kloster aus politischen Gründen dem Erzstift Mainz, womit es nicht länger ein gräflich-adliges Eigenstift war.

Damit sind die Grafen von Reinhausen als Gründer eines Stiftes/Klosters belegt. Zudem lassen sich für sie mindestens zwei bzw. drei Burganlagen nachweisen: Reinhausen und die beiden Gleichen. Von der Burg Reinhausen, die vollständig im Kloster aufging, haben sich kaum Spuren erhalten. Die Burg, die vermutlich schon von den Esikonen erbaut wurde, ist im Grundriß dennoch in groben Zügen erkennbar. Im westlichen Bereich befand sich der Wohnbereich mit der Eigenkirche, östlich davon, getrennt durch einen Graben, der Wirtschaftshof. Spuren von Besiedlung der Burgzeit lassen sich archäologisch für das 10. und 11. Jahrhundert belegen.³² Von der Burgkirche sind Spuren im Chorraum der Klosterkirche erhalten. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, daß mit der Burg Reinhausen der für Sachsen seltene Fall einer bewohnten Adelsburg des 10. Jahrhunderts vorliegt. Diese Entwicklung setzte allgemein erst im 11. Jahrhundert ein. Nachdem die Umwandlung der Burg in das Stift beschlossen war, errichteten die Grafen von Reinhausen um 1100 die beiden neuen Burgen auf den Gleichen,³³ die in ihren Ruinen bis heute erhalten sind. Diese sind – soweit mir bekannt – noch nicht archäologisch erforscht. Im 12. und 13. Jahrhundert wechselten sie mehrfach ihren Besitzer, bis sie schließlich an die Herren von Uslar-Gleichen gelangten. Ab dem 16. Jahrhundert wurden sie nach und nach aufgelassen und verfielen.

Die Grafen von Katlenburg, auch von Einbeck genannt, stammten von den Grafen von Stade oder aus der Sippe der Udonen ab (Stammtafel 2). Diese Familie ist in den Quellen ab Luder († 929) und seiner Frau Swanhilde belegt.³⁴ Udos Enkel, Luder-Udo († 994), begründete die Nebenlinie der Grafen von Katlenburg.³⁵ Wie die Stader Grafen zu ihrem Besitz in Südsachsen (Lis- bzw. Rittigau) kamen, ist nicht eindeutig zu klären. Da sie aber als Nachfolger der Immedinger zu erkennen sind, vermutet Hans-Joachim Winzer eine Abstammung der späteren Grafen von Katlenburg mütterlicher-

³² Klaus GROTE, Die mittelalterlichen Anlagen in Reinhausen, in: Klaus GROTE und Sven SCHÜTTE (Hg.), Stadt und Landkreis Göttingen (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 17) 1988, S. 210-217, hier S. 210-214.

³³ K. GROTE, Burgen bei Bremke im Reinhäuser Wald, in: Stadt und Landkreis Göttingen (wie Anm. 32) S. 227f.

³⁴ Richard Georg HUCKE, Die Grafen von Stade 900-1144. Genealogie, politische Stellung, Comitatus und Allodialbesitz der sächsischen Udonen (Einzelschriften des Stader Geschichts- und Heimatvereins 8) 1956.

³⁵ Sein Sohn Heinrich ist 997 als Graf im Lisgau belegt, siehe H. J. WINZER, Die Grafen von Katlenburg (wie Anm. 24) S. 29-32.

seits aus dem immedingischen Hause.³⁶ Luder-Udo selber tritt in den Quellen allerdings nie als Graf von Katlenburg auf, erst seine Söhne Udo und Heinrich werden vom *Annalista Saxo* so bezeichnet.³⁷

Die Katlenburger betreten die Öffentlichkeit mit einem Knall, mit dem Mordanschlag auf Markgraf Ekkehard von Meißen, einem der Thronkandidaten von 1002. Laut dem Bericht des Bischofs Thietmar von Merseburg, übrigens ein Vetter der Katlenburger Grafen, ist Ekkehard 1002 – während einer „Werbereise“ für seine Kandidatur – auf dem Hof des Grafen Siegfried I. von Northeim eingekehrt. Dessen Gattin Ethelinde vertraute dem Markgrafen an, daß die Söhne ihres Mannes, Siegfried und Benno (= Siegfried II. und Benno/Bernhard von Northeim), sowie die Brüder Heinrich und Udo (von Katlenburg) mit weiteren Verschwören ihn umzubringen trachten. Den Aufenthalt in Northeim überlebte Ekkehard, allerdings wurde er tatsächlich in der nächsten Nacht in der Pfalz Pöhlde von den Genannten getötet.³⁸ Die Bestrafung der Northeimer und Katlenburger Grafen ist in den Quellen nicht eindeutig zu erkennen, falls sie überhaupt erfolgte. Anscheinend verblieb nach 1002 aber nur Udo in Südsachsen, während Heinrich von Katlenburg nach Norden zurückkehrte – so vermutete zumindest Hans-Joachim Winzer, der beste Kenner der katlenburgischen Grafengeschichte.³⁹

³⁶ H. J. WINZER, Die Grafen von Katlenburg (wie Anm. 24) S. 16-32, DERS., Einbeck und die Grafen von Katlenburg, in: *Einbecker Jahrbuch* 36 (1985) S. 37-57, hier S. 43f.; DERS., Die Grafen von Katlenburg (997-1107), in: *Northeimer Jahrbuch* 60 (1995) S. 28-50, hier S. 33f.

³⁷ *Annalista Saxo*, ed. Georg WAITZ (MGH SS 6) 1844, S. 690 ad a 1056: *Cum quo interfectus est comes Theodericus de Katalanburh, filius Udonis qui cum fratre suo Henrico et aliis quibusdam occidit Ekkihardum marchionem in Palati post mortem tercii Ottonis imperatoris.*

³⁸ Thietmar von Merseburg, *Chronik*, neu übertragen und erläutert von Werner TRILLMICH. 8. erweiterte Auflage, hg. von Steffen PATZOLD (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 9 = Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe) 2002, S. 198-200, V,5f.: *Intimaverat huic occulte domina Ethelind cometissa, quod Sigifrih et Benno, senioris suimet filii, cum confratribus Heinrico et Udone aliisque conspiratoribus suis de nece sua positis tractarent insidiis, ... Pervenit autem comes ad locum predistinatam, qui Palathi dicitur; et facto vespere comedit et in lignea caminata cum paucis dormitum ivit. Caeteri vero quam plurimi in proximo quiescebant solarario. Quos cum sopor oppido lassos gravaret, inimica manus incautos opprimens invasit comitemque clamoribus immensis excitatum a lecto celeriter surgere compulit. Is vero braca suimet et quibuscumque potuti, igni vires suggerit et, quod tunc premeditari non valuit, fractis fenestris maiorem nocendi quam se defendendi hostibus aditum patefecit. Nec mora, pre foribus occiditur miles Herimannus et exterius ad auxilium domino properans Athulfus, ambo fortes et usque ad mortem fideles. Vulneratur insuper Erminoldus, imperatoris camerarius, ac solus tunc repugnat Ekkihardus, vir domi miliciaeque laudabilis; cui Sifridus hasta fortiter emissa nodum cervicis infregit terramque oppetere compellit. Quo casu protinus perspecto alacriter omnes irruunt, capud amputant et, quod miserum est, funus predantur. Facta sunt autem haec II. Kal. Mai. Peracto tandem inmani scelere, percussores laeti et incolumes redeunt.*

³⁹ H. J. WINZER, Die Grafen von Katlenburg (wie Anm. 24) S. 34-41, so auch später, z.B. im: *Northeimer Jahrbuch* (wie Anm. 36) S. 43f.

Udo war mit einer Schwäbin namens Beatrix aus dem Haus der hessischen Grafen Werner, die allerdings schwäbischer Abkunft waren,⁴⁰ verheiratet, mit der er einen Sohn, Dietrich I., hatte sowie vermutlich auch eine Tochter, die wahrscheinlich mit dem Grafen Elli von Reinhausen verheiratet gewesen ist.⁴¹ Über Dietrich I. läßt sich in den Quellen wenig finden, außer daß er im Kampf gegen die Lutizen am 10. September 1056 fiel. Seine Frau hieß Bertrada und sie hatten zwei Kinder, Dietrich II. und Othildis. Dietrich II., der erstmals um 1075 tatsächlich als „Graf von Katlenburg“ bezeichnet wird,⁴² ist der Gründer des St. Alexanderstifts in Einbeck, dazu weiter unten. Er gehörte zu den sächsischen Adligen, die sich am Aufstand gegen Heinrich IV. beteiligten. In diesem Zusammenhang ist er 1085 in Berka erschlagen worden. Verheiratet war er mit der Brunonin Gertrud von Braunschweig, die in zweiter Ehe Heinrich den Fetten von Norheim, die beiden werden später nochmals begegnen, und in dritter Ehe den Wettiner Heinrich von Eilenburg geheiratet hatte. Sie hatten nur einen Sohn, Dietrich III. von Katlenburg. Wichtig ist hier zu bemerken, daß Gertrud ihren Sohn überlebt hatte und damit zu Erbin der katlenburgischen Rechte und Besitzungen wurde. Dietrich II. hatte noch eine Schwester Othildis, die mit Konrad von Wettin eine Ehe einging. Dietrich III. ist bereits der letzte Katlenburger. Er ist engstens mit den Norheimer Grafen verwandt, nicht nur, daß sein Stiefvater Heinrich der Fette von Norheim war, er selbst heiratete Adela von Beichlingen, die Tochter des Grafen Kuno von Beichlingen (= Konrad von Norheim) und der Kunigunde von Orlamünde, eine Nichte seines Stiefvaters. Nach seinem Tod heiratete Adela erneut, nun den Grafen Helerich von Plötzkau. Dietrich III. unterstützte unter anderem Heinrich V. im Auf-

⁴⁰ Karl August ECKHARDT, Eschwege als Brennpunkt thüringisch-hessischer Geschichte (Beiträge zur Hessischen Geschichte 1) 1964, S. 87.

⁴¹ Nicht Bertrada, wie der Annalista Saxo notierte, der über diese Ehe berichtete. Annalista Saxo (wie Anm. 37) ad a 1056, S. 691: *Cum quo interfectus est comes Theodericus de Katalanburh, filius Udonis qui cum fratre suo Heinricho et aliis quibusdam occidit Ekkihardum marchionem in Palithi post mortem tercii Ottonis imperatoris. Huic Udoni erat uxor de Suevia, nomine Bertrada, que genuit ei hunc Theodericum. Huic quoque erat uxor item Bertrada, soror Suanehildis comitisse de castro quod dicitur Lon in Hasbania, cuius filius fuit Arnoldus comes Mogontiensis prefectus, que peperit ei filium, qui et ipse Theodericus vocabatur, et filiam, que Othilhildis dicebatur, que nupsit Conrado, fratri Dedonis marchionis. Idem Theodericus accepit uxorem Gertrudem, filiam Ekberti marchionis senioris, matrem Richenze inperatricis, ex qua genuit item Teodericum, qui sine liberis obiit.* Bertrada hieß die Ehefrau Dietrichs I. von Katlenburg, H. J. WINZER, Die Grafen von Katlenburg (wie Anm. 24) S. 44-47, 56-58.

⁴² Lampert von Hersfeld, Annales (wie Anm. 9) S. 322, der sein Werk um 1077/1080 abgeschlossen hat, siehe Peter AUFGEBAUER, Einbeck im Mittelalter, in: Horst HÜLSE, Claus SPÖRER (Hg.), Geschichte der Stadt Einbeck Bd. 1. Von den Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. 21991, S. 73-124, hier S. 120 Anm. 3. Annalista Saxo spricht immer von den Katlenburgern in bezug auf Udo, Heinrich und andere Mitglieder der Familie. Der Annalist wird mit dem 1166 verstorbenen Abt Arnold von Berge gleichgesetzt (F.-J. SCHMALE, Art. Arnold, Abt von Berge, in: Lex.MA 1 [1980] Sp. 1005), so daß er ein wenig jünger als Lampert ist.

stand gegen seinen Vater Heinrich IV., blieb hier also der Politik seines Vaters treu. 1106 ist er einer im Heer Heinrichs V. ausgebrochenen Seuche zum Opfer gefallen.⁴³ Zusammen mit seiner Frau gründete er auf seinem Stammsitz Katlenburg um 1104/05 das Stift Katlenburg.⁴⁴

Die Grafen von Katlenburg lassen sich also mit zwei Stiftsgründungen in Verbindung bringen, die beide an ihren „Stammurgen“ gelegen waren, denn auch nach der späteren Stadt Einbeck wurden einige Grafen von Katlenburg, so z.B. Dietrich III., benannt. In Einbeck haben wir weniger mit einer Burg im eigentlichen Sinne zu rechnen, sondern eher mit einem Wirtschaftshof, der wohl mit dem *predium* (Gut) einer Urkunde von 1158 gemeint war.⁴⁵ Das genaue Aussehen des *prediums* in Einbeck ist nach wie vor umstritten. Das St. Alexander-Stift wurde um 1082 von Dietrich II. – sicherlich auf dem Eigengut der Grafen in Einbeck – gegründet. Archäologische Grabungen der Jahre 1975/76 förderten den Grundriß einer dreischiffigen Pfeilerbasilika mit Querhaus und einem Westwerk, das von zwei runden Türmen flankiert wurde, zu Tage.⁴⁶ Bei dieser Grabung wurde auch ein Grab in der Mittelachse des Querhauses gefunden, bei dem man von einem Stiftergrab ausgehen kann; es müßte sich hierbei also um das Grab Dietrichs II. von Katlenburg handeln, dessen Seelgedenken in dem Stift im 14. und 16. Jahrhundert nach wie vor gefeiert wurde.⁴⁷ Das Stift sollte also der

⁴³ 12. August 1106, *Annalista Saxo* (wie Anm. 37) S. 744 ad a 1106: *Quito abhinc die Teodericus comes de Embike Aquisgrani moritur.*

⁴⁴ H. J. WINZER, Die Grafen von Katlenburg (wie Anm. 24) S. 54-56, 59-66. *Annalista Saxo* (wie Anm. 37) ad a 1056 S. 737 ad a 1103: *Habuit idem Cono comes uxorem nomine Cunigundam, filiam Ottonis marchionis de Orlagemunde. Hec primum nupserat regi de Ruzia. Quo defuncto, reversa in patriam, nupsit huic Cononi. Filiam autem eius, quam habuit ex rege Ruzorum, quidam de principibus Thuringorum Gunterus nomine accepit, genuitque ex illa Sizonem comitem. Genuit post hec ex Conone comite quatuor filias, ex quibus unam accepit Heinrichus comes de Suitfene, alteram Willehelmus comes de Licelenburh, terciam que Adela dicebatur Thiedericus comes de Katelenburh; sed illo defuncto, Helpricus comes de Ploceke duxit eam, peperitque illi Conradum marchionem et Bernhardum comitem, S. 760 ad a 1123: Adela comitissa obiit.*

⁴⁵ MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 10. Die Urkunden Friedrichs I., hg. von Heinrich APPELT a.u. 1097-1990, S. 334f., Nr. 200 (1158 Januar 1): ... *predium illorum in loco, qui Einbike vocatur, obtineret, is quoque predicta duo beneficia, forestum videlicet et comitatum predicti comitis Vtonis in Lisga ...*

⁴⁶ Wolfgang PETKE, Von der *ecclesia Embicensis* zum evangelischen Mannstift: Das Stift St. Alexandri in Einbeck, in: *Jahrbuch der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte* 98 (2000) S. 55-88, hier S. 56f.; vgl. auch Erich PLÜMER, Ausgrabungen in der Stiftskirche St. Alexandri in Einbeck, in: *Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen* 11 (1977) S. 43-57. Abb. siehe auch Hans-Georg STEPHAN, Gedanken zur archäologischen Stadt- und Stadtumlandforschung in Einbeck – Frühgeschichte bis Neuzeit, in: H. HÜLSE, C. SPÖRER, Einbeck (wie Anm. 42) S. 31-72, hier S. 41, Abb. 13.

⁴⁷ Wilhelm FEISE, Urkundenauszüge zur Geschichte der Stadt Einbeck bis zum Jahre 1500. 1959, Nr. 266a S. 62 (1349 Juni 23) und W. PETKE, Von der *ecclesia Embicensis* (wie Anm. 4) S. 57 Anm. 14; E. PLÜMER, Ausgrabungen in der Stiftskirche St. Alexandri (wie Anm. 46) S. 49f. und Abb. 3, vgl. auch S. 48, Abb. 2 und S. 52 Abb. 5 zur Lage des Grabes in der Kirche.

Memoria der Familie dienen und deren Grablege werden. Eine Besonderheit ist, daß in diesem Stift ein Mainzer Erzbischof bestattet wurde: Erzbischof Heinrich von Mainz, der in Einbeck sein Asyl fand, nachdem er im Auftrag Kaiser Friedrichs I. vom päpstlichen Legaten 1153 abgesetzt wurde.⁴⁸ Daneben wurde das Stift wohl bald nach seiner Gründung Wallfahrtsort, in dem es eine Hl.-Blut-Reliquie bekam.⁴⁹

Die Gründung des Alexanderstifts in Einbeck war mit einer Verlegung des Stammsitzes nach Katlenburg verbunden (um 1075). Hiermit ist auch ein Wechsel in der Herrschaft zu erkennen: Die Grafen verließen die Niederungssiedlung und ließen sich auf einer Höhenburg nieder. An dieser Stelle wird das vorhin vermerkte Verhalten des Adels des 12. Jahrhunderts am konkreten Beispiel faßbar. Zudem ist es nicht ausgeschlossen, daß Dietrich III. anschließend die Stauffenburg bei Gittelde errichtet hat.⁵⁰

Zwischen 1103 und 1105 stiftete Dietrich III. von Katlenburg, ohne zu wissen, daß er kurze Zeit später sterben würde, auf seiner gleichnamigen Burg das Eigenstift Katlenburg zu seinem, seiner Eltern und Verwandten Seelenheil,⁵¹ geweiht wurde das Stift mit Kirche, Kreuzgang und Refektorium vom Mainzer Erzbischof Adalbert 1112.⁵² Die von zahlreichen Forschern vermutete Kinderlosigkeit kann nicht der Grund gewesen sein, denn das Ehepaar Dietrich III. und Adela war noch recht jung, erst seit wenigen Jahren verheiratet (vermutlich um 1100) und Kinder hätten noch kommen können. Frömmigkeit war also eher der ausschlaggebende Grund; daneben könnte auch die Übernahme von Verwaltungsfunktionen eine Rolle gespielt haben, denn Dietrich III. verlegte nochmals den Schwerpunkt der katlenburgischen Herrschaft, nun auf Gittelde und die Stauffenburg.⁵³ Die Bestattung des Stifters in Katlenburg ist anzunehmen, sie deutet sich in einer neuzeitlichen Überlieferung einer Tafel, nach der der Graf im Kloster bestattet war, an. Archäologisch ist ein Grab allerdings nicht belegt.⁵⁴ Um

⁴⁸ Wolfgang PETKE, Erzbischof Heinrich I. von Mainz (1142-1153), seine Grablege in Einbeck und die politischen Mächte im Leine-Wesergebiet im 12. Jahrhundert, in: Einbecker Jahrbuch 43 (1994) S. 33-58.

⁴⁹ P. AUFGEBAUER, Einbeck im Mittelalter, S. 78.

⁵⁰ Hans-Joachim WINZER, Studien zum Besitz des Klosters Katlenburg (1105-1534), in: Harz-Zeitschrift 41/42 (1990) S. 7-57, hier S. 10.

⁵¹ Manfred STIMMING (Bearb.), Mainzer Urkundenbuch 1. Die Urkunden bis zum Tode Erzbischof Adalberts I. (1137). 1932 (ND 1972), S. 329-332, Nr. 424 = H. J. WINZER, Die Grafen von Katlenburg (wie Anm. 24) S. 166f.: ... *monasterium in honore sancti Johannis apostoli et evangeliste tam pro remedio anime sue quam parentum suorum cunctorumque ad se pertinentium fieri instituit* ...

⁵² Hans-Joachim WINZER, Das Kloster Katlenburg und sein Lagerbuch von 1525 (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Südniedersächsischer Heimatfreunde e.V. 12) 1997, S. 16 und Anm. 30.

⁵³ H. J. WINZER, Kloster Katlenburg (wie Anm. 52) S. 11f.

⁵⁴ H. J. WINZER, Kloster Katlenburg (wie Anm. 52) S. 9f.; Birgit SCHLEGEL, Eine alte Inschrift sagt: Graf Dietrich III. ist in der Katlenburger Klosterkirche begraben, in: Northeimer Jahrbuch 57 (1992) S. 50-59.

1142 wurde das Kloster unter dem reformatorisch wirkenden Propst Gerhard von Riechenberg zusammen mit Goslar/Georgenberg, Steterburg, Heiningen und Derneburg in ein Augustinerchorfrauenstift umgewandelt,⁵⁵ davor war es vermutlich ein Kanonikerstift oder ein Augustinerdoppelstift.⁵⁶ Von der Stiftsanlage hat sich – bis auf die mehrfach umgebaute Kirche – kaum etwas erhalten. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde das Stift säkularisiert und von Herzog Philipp II. von Braunschweig-Grubenhagen in ein Schloß umgewandelt; nach den Zerstörungen des 30jährigen Krieges wiederaufgebaut.⁵⁷

Es ist nicht ausgeschlossen, daß bereits Heinrich von Katlenburg, der Bruder Udos, an einer Klostergründung beteiligt war. Die Stiftung des Klosters in Harsefeld (Kreis Stade) wird in der Literatur mal mit seinem Onkel Heinrich dem Guten von Stade, mal mit ihm (und der Ermordung Ekkehards von Meißen) in Verbindung gebracht.⁵⁸

Die dritte südsächsische Adelsfamilie des 11. Jahrhunderts, die hier vorgestellt wird, sind die Grafen von Northeim (Stammtafel 3), die schon mehrfach begegnet sind. Sie treten erstmals mit dem Grafen Siegfried I. auf. Von welcher Verwandtschaftsgruppe dieser Graf abstammte, ist jedoch nicht eindeutig geklärt. Die Vermutung, er und seine Nachkommen seien billungischer Abstammung wurde zuletzt von Karl-Heinz Lange und Reinhard Wenskus bestritten.⁵⁹ Reinhard Wenskus vertrat eher die Ansicht, Siegfried würde aus dem immedingischen Familienverband abstammen;⁶⁰

⁵⁵ G. STREICH, Klöster, Stifte und Kommenden (wie Anm. 17) S. 85f.

⁵⁶ H. J. WINZER, Kloster Katlenburg (wie Anm. 52) S. 16f.

⁵⁷ Gemeinde Katlenburg-Lindau, in: Christian KÄMMERER, Peter Ferdinand LUFEN, Landkreis Northeim. Südlicher Teil (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Baudenkmale in Niedersachsen 7.1) 2002, S. 126-129.

⁵⁸ G. STREICH, Klöster, Stifte und Kommenden (wie Anm. 17) S. 69f.; R. G. HUCKE, Die Grafen von Stade (wie Anm. 34) S. 19f.; dagegen: H. J. WINZER, Die Grafen von Katlenburg (wie Anm. 24) S. 14f.

⁵⁹ Karl-Heinz LANGE, Die Grafen von Northeim (950-1144). Politische Stellung, Genealogie und Herrschaftsbereich. Beiträge zur Geschichte des sächsischen Adels im Hochmittelalter. 2. Bde. Diss. phil. Kiel 1958 (Masch.); DERS., Die Stellung der Grafen von Northeim in der Reichsgeschichte des 11. und frühen 12. Jahrhunderts, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 33 (1961) S. 1-107; DERS., Der Herrschaftsbereich der Grafen von Northeim 950 bis 1144 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 2, Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsen 24) 1969; R. WENSKUS, Sächsischer Stammesadel (wie Anm. 6) S. 457.

⁶⁰ R. WENSKUS, Sächsischer Stammesadel (wie Anm. 6) S. 457-462. Auf die neuste Auseinandersetzung, die Grafen von Northeim würden aus dem Hause Luxemburg abstammen, wird hier nicht eingegangen, vgl. hierzu: Armin WOLF, Die Herkunft der Grafen von Northeim aus dem Hause Luxemburg und der Mord am Königskandidaten Ekkehard von Meißen 1002, in: Niedersächsisches Jahrbuch 69 (1997) S. 427-440; Eduard HLAWITSCHKA, Stammten die Grafen von Northeim aus dem Hause Luxemburg?, in: Rheinische Vierteljahresblätter 63 (1999) S. 276-289; Armin WOLF, Zur Kontroverse um die Herkunft der Grafen von Northeim aus dem Hause Luxemburg, in: Rheinische Vierteljahresblätter 65 (2001) S. 400-406.

er wäre damit z.B. ein Verwandter des bekannten Bischofs Meinwerk von Paderborn. Seine Konstruktion beruht – wie überhaupt die Erforschung der frühmittelalterlichen Sippen – auf einer Verfolgung und Überprüfung der Namens- und Besitztraditionen der Sippen und späteren Adelsfamilien. Karl-Heinz Lange dagegen verweigerte sich jeglicher Spekulation über die Herkunft des Grafen Siegfried I. von Northeim, allenfalls ließ er noch den Mitte des 10. Jahrhunderts belegten Grafen Otto als Vater Siegfrieds gelten.⁶¹ Siegfried ist erstmals 982 im Besitz + Medeheims (sw Northeim) und 1002 – im Zusammenhang mit dem Anschlag auf Ekkehard von Meißen – auf seiner *curtis* (Hof) in Northeim genannt.⁶² In diesem Zusammenhang lernen wir seine (zweite) Ehefrau kennen – Ethlinde – sowie seine Söhne Siegfried II. und Benno/Bernhard, die er zusammen mit seiner ersten Frau Mathilde gehabt hatte.⁶³ Siegfried II. ist der in den Quellen überlieferte Mörder des Markgrafen.⁶⁴ Wie schon bei den Katlenburgern angedeutet, scheinen auch die Northeimer keine Konsequenzen aus dem Mordanschlag zu befürchten gehabt zu haben, denn sowohl Siegfried als auch Benno erscheinen weiter in den Quellen. Allerdings sieht es so aus, als ob Siegfried seine Grafenrechte verloren hatte, nur Benno tritt weiterhin als Graf entgegen. Siegfried hat zudem vermutlich nicht geheiratet. Bennos Frau hieß Eilika, ihre Herkunft ist nicht bekannt. Sie hatten einen Sohn, Otto von Northeim, der 1061 durch Kaiserin Agnes zum Herzog von Bayern erhoben wurde. Allerdings verlor er dieses Amt bereits 1070. Otto spielte in Folge eine herausragende Rolle bei den sächsischen Aufständen gegen Heinrich IV. und unterstützte die Gegenkönige Rudolf von Rheinfelden und Hermann von Salm. Verheiratet war er mit der Ezzonin Richeza von Schwaben, Witwe des westfälischen Grafen Hermann von Werl. Sieben Kinder lassen sich ihnen zuweisen, Otto, Heinrich

⁶¹ MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 1. Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I., hg. von Theodor SICKEL. 1879-1884 (ND 1997) S. 212, Nr. 132 (o.D., um 951). K. H. LANGE, Northeim 1 (wie Anm. 59) S. 9-18; DERS., Die Stellung (wie Anm. 59) S. 3, vgl. auch Gudrun PISCHEKE, Die Grafen von Northeim im „Land an der Werra“ (1015-1144) und deren Nachfolger bis zur Entstehung der Landgrafschaft Hessen (1292), in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 103 (1998) S. 3-18, hier S. 6, die allerdings die Grafen von Northeim sowie die Katlenburger und Reinhäuser als jüngere Adelsfamilien bezeichnet, vgl. auch S. 11f.

⁶² MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2,1. Die Urkunden Otto des II. (Ottonis II. Diplomata), hg. von Theodor SICKEL. 1888 (ND 1999) S. 318, Nr. 274 (982 Mai 18); Thietmar von Merseburg, Chronik (wie Anm. 38) S. 198, V, 5 und Annalista Saxo (wie Anm. 37) S. 721 ad a. 1083: *Otto de Northeim vir prudens et nobilissimus, dux quondam Bawarie, sed per Heinricum regem iniuste deiectus, defunctus est 3. Idus Ianuarii. Huius avus fuit Sigefridus comes de Northeim, qui genuit ex comitissa Machtilde Sigefridum interfectorem magni illius Ekkehardi marchionis, et Bennonem, qui ex comitissa Eilica genuit hunc de quo loquimur Ottonem. Reliquit et ipse filios ac filias, quos ei Richeza ductrix genuit, de quibus locis suis dictum est.*

⁶³ Annalista Saxo (wie Anm. 37) ad a. 1083, S. 721

⁶⁴ Thietmar von Merseburg, Chronik (wie Anm. 38) S. 200, V,6; weitere Quellen vgl. K. H. LANGE, Northeim 2 (wie Anm. 59) S. 16 Anm. 62.

der Fette, Siegfried III., Kuno von Beichlingen, Ethelinde, Ida und Mathilde, die fast alle in sächsisch-westfälische Adelsfamilien eingeheiratet haben. Für die unten vorzustellenden Klostergründungen sind die drei Brüder Heinrich, Siegfried und Kuno wichtig. Heinrich war mit der Brunonin Gertrud von Braunschweig vermählt, die die Witwe Dietrichs II. von Katlenburg war; zwei Töchter (Richenza ⚭ Lothar von Supplingenburg, Gertrud ⚭ 1 Siegfried von Ballenstedt, ⚭ 2 Otto von Luxemburg-Rhieneck) und ein Sohn (Otto) gingen aus dieser Ehe hervor. Siegfrieds III. Ehefrau ist nicht bekannt, ihre Nachkommen waren Siegfried IV. und Richenza, die Graf Poppo I. von Blankenburg geheiratet hatte. Kuno von Beichlingen – hier haben wir eine Benennung nach einer weiteren Burg vorliegen – heiratete Kunigunde von Orlamünde, mit der er vier Töchter hatte, u.a. Adela, die mit Dietrich III. von Katlenburg vermählt war. Siegfrieds IV. Ehefrau Richenza, mit der er eine Tochter, Guda, die den Grafen Ludwig III. von Arnstein geheiratet hatte, vermählte sich nach seinem Tod 1144 mit dem Grafen Heinrich von Asselburg aus der Familie der Grafen von Reinhausen. Mit Siegfried IV. starben auch die Northeimer aus.⁶⁵

Die Herrschaft der Grafen von Northeim erstreckte sich von Nordhessen über (das südliche) Niedersachsen bis nach Westfalen. Die einzelnen Besitzkomplexe wurden mit Burgen geschützt und konzentriert. In der Nähe des namensgebenden Ortes errichtete vermutlich erst Siegfried IV. vor 1129 die Homburg, auf der die gleichnamigen Edelherren saßen; Siegfried wurde häufiger nach ihr benannt. Bereits sein Vater Siegfried III. war im Besitz der Boyneburg (s Eschwege), nach der er und Siegfried IV. ebenfalls benannt wurden. Diese Burg wurde wahrscheinlich aber von den Grafen von Bilstein, den früheren Eigentümern der Germarmark, errichtet. Eine Burg des ausgehenden 11. Jahrhunderts ist die im Solling gelegene Burg Nienover,⁶⁶ auf der sich im 12. Jahrhundert die Grafen von Dassel niederließen und sie zu ihren Herrschaftszentrum ausgebaut haben.⁶⁷

Im Gegensatz zu den Reinhäusern und Katlenburgern gründeten die Grafen von Northeim kein Kloster oder Stift an der Stelle einer ihrer Burgen. Nur die *curtis* in Northeim erfuhr eine Umwandlung in eine geistliche Kommunität. Da es sich hierbei aber um den Stammsitz der Northeimer handelte, ist dies als die entsprechende Klostergründung anzusehen. Auch hier ist die Anfangszeit aufgrund der problematischen Quellenüberlieferung schwierig nachzuvollziehen. Aus dem Jahr 1144 hat sich ein Bericht des Abtes Wicelin erhalten, der über die Gründung des Klosters in Northeim be-

⁶⁵ Zu den einzelnen Familienmitgliedern siehe K. H. LANGE, Northeim 1 (wie Anm. 59) S. 12-160; zu Otto von Northeim siehe S. BORCHERT, Herzog Otto (wie Anm. 9).

⁶⁶ Zum Besitz der Northeimer siehe K. H. LANGE, Der Herrschaftsbereich (wie Anm. 59).

⁶⁷ Nathalie KRUPPA, Die Grafen von Dassel (1097-1337/38) (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 42) 2002, S. 246-260.

richtet. Nach diesem haben Otto von Northeim und seine Ehefrau Richenza – wohl um 1081/82 – die Gründung eines Klosters (oder Stifts) eingeleitet, die sich in der St.-Nicolai-Kapelle widerspiegelt. Sie wurde zur Keimzelle des von ihren Söhnen, Heinrich dem Fetten, Siegfried III. und Kuno von Beichlingen, gegründeten Northeimer Klosters St. Blasius, das zwischen 1083 und 1101 gestiftet wurde. Wie in Reinhausen handelte es sich hier vermutlich ebenfalls zuerst um ein Kanonikerstift, das aber schon bald (zwischen 1103 und 1107/17) in ein Benediktinerkloster umgewandelt wurde. Nach dem Aussterben der Grafen von Northeim kam das Kloster in den Besitz der Winzenburger, die es zusammen mit Reinhausen an den Erzbischof von Mainz übergaben. Zwischen dem Erststift und den Welfen als Erben der Winzenburger war der Klosterbesitz im folgenden zu finden.⁶⁸ Das Kloster ist aus dem Northeimer Bild fast vollständig verschwunden, nur hier und da belegen einzelne Mauerzüge seine Existenz.⁶⁹ Ebenso sind rudimentäre Reste der St.-Nicolai-Kapelle als sogenannte „Grafenkapelle“ erhalten.

Schon in der Planung Ottos war die Northeimer Anlage als Grablege für ihn und seine Familie gedacht. 1977 wurde der Bezirk um die *curtis* und das Kloster archäologisch untersucht. Eine gefälschte Urkunde, genannt „das alte Klosterpergament“, die auf die Zeit um 1240 datiert wird, gibt die Lage der Gräber Ottos von Northeim und seiner Familie an.⁷⁰ Laut diesem Schriftstück und der northeimischen Chronik des Franciscus Lubecus von 1577 waren in der Kapelle St. Nicolai Otto von Northeim, seine Frau Richenza, Siegfried IV. von Northeim und Kunigunde von Orlamünde-Beichlingen bestattet. Die Nennung eines Heinrich, *dux Saxoniae* und *Bavariae*, beruht auf einem Fehler. Heinrich der Löwe wurde bekanntlich im Braunschweiger St.-Blasius-Stift bestattet und Heinrich der Fette von Northeim in Bursfelde. Bei der Grabung 1977 wurden Teile der Nicolai-Kapelle im Bereich der „Lateinschule“ identifiziert und ein ungefährer Grundriß konnte ermittelt werden, der eine extrem große Ähnlichkeit mit der ursprünglichen Grabkapelle der hl. Elisabeth in Marburg aufweist. Bei der Grabung wurden ferner vier Gräber entdeckt, von denen eines (Nr. 2) vermutlich

⁶⁸ Jürgen ASCH, Northeim, in: *Germania Benedictina* 6 (wie Anm. 30) S. 363-385, hier S. 363-635; K. H. LANGE, *Der Herrschaftsbereich* (wie Anm. 59) S. 28-31; Abtsbericht: Johann Friedrich FALCKE, *Codex traditionvm Corbeiensivm*. 1752, S. 138 (1144 Juni 26).

⁶⁹ Northeim, ehemaliges Benediktinerkloster St. Blasius, in: *Landkreis Northeim* (wie Anm. 57) S. 223-226, hier S. 223f., vgl. auch z.B. Abb. S. 224.

⁷⁰ Dies und folgendes nach: Sven SCHÜTTE, *Die Grabkapelle des Grafen Otto von Northeim*, in: *Hammaburg NF 9* (Archäologischer Befund und historische Deutung. Festschrift für Wolfgang Hübner zu seinem 65. Geburtstag am 15. Juni 1989, hg. von Hartwig LÜDTKE, Friedrich LÜTH, Friedrich LAUX) 1989, S. 247-263; vgl. Gottfried WENKE, *Die Urkundenfälschungen des Klosters St. Blasien in Northeim*, in: *Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte* 17 (1912) S. 10-98, hier S. 39-41.

nicht zu der gräflichen Grablege gehörte, da der Leichnam ohne Sarkophag und auf dem Bauch liegend beerdigt wurde, aber ebenfalls dem 12. Jahrhundert angehörte. Die Gräber waren auf die Kapelle ausgerichtet und eines (Nr. 3) befand sich in der Längsachse – die Lage eines Stiftergrabes. Allerdings widersprechen die Funde den schriftlichen Nachrichten, denn die vier Bestatteten waren allesamt Männer, die nicht genauer identifiziert werden können.

Neben der Stiftung in Northeim betätigten sich die Grafen an weiteren Klostergründungen. So stiftete Heinrich der Fette zusammen mit seiner Frau Gertrud von Braunschweig 1093 das Kloster Bursfelde an der Weser. Der Klostergründung gingen einige Streitigkeiten voraus, denn Heinrich mußte das Land, auf dem er das Kloster errichten wollte, zuerst von Albrecht *de Insula* (von Gieselwerder) erwerben, wogegen dessen Bruder Ludolf, Domkanoniker in Magdeburg, Einspruch erhob. Nach einem Kompromiß, in dem Heinrich Ludolf das Land zurückgab, beteiligte sich der Kanoniker an der Klostergründung. Allerdings wurde die Verfügungsgewalt der Northeimer über das Kloster eingeschränkt. Heinrich und seine Nachkommen hatten zwar die Vogtei erhalten, durften sie aber nicht veräußern oder verleihen. Ferner erhielt das Kloster die freie Abtwahl; der Gründungskonvent kam aus Corvey. Obwohl das Kloster schon bald über einen gewissen Reichtum verfügte, spielte es keine besonders herausragende Rolle. Dies änderte sich erst im 15. Jahrhundert, als Bursfelde unter dem reformatorischen Abt Johannes Dederoth zum Führer einer Reformbewegung, die als Bursfelder Reform in die Geschichte eingegangen ist, wurde. Der Klostergründer Heinrich wurde 1101 in Friesland, wo er über weitere Rechte verfügte, erschlagen und nach Bursfelde gebracht. Er wurde in der Klosterkirche begraben, bei den Umbauten der folgenden Jahrhunderte wurde auch sein Grabmal immer wieder errichtet und befindet sich heute im südlichen Seitenschiff der Ostkirche. Die erhaltene Grabplatte ist wesentlich jünger als sein Todeszeitpunkt; der Ort des eigentlichen Grabes ist nicht bekannt, vermutlich befand er sich im Mittelschiff der (Ost-) Kirche.⁷¹

Siegfried IV. von Norheim erbaute noch ein weiteres Eigenkloster – Amelungsborn, in der Nähe seiner neuen Burg Homburg gelegen (beide bei Stadtoldendorf). Dieses Kloster ist eines der ältesten Zisterzienserklöster in Deutschland und das älteste in Niedersachsen; Töchterklöster waren Riddagshausen (bei Braunschweig) und Doberan in Mecklenburg. Gegründet wurde es um 1130 mit der Unterstützung seiner

⁷¹ K. H. LANGE, Der Herrschaftsbereich (wie Anm. 59) S. 31-36; Josef FLECKENSTEIN, Die Gründung von Bursfelde und ihr geschichtlicher Ort (Bursfelder Universitätsreden 2) 1983; Hans-Walter KRUMWIEDE, Die Geschichte des Klosters Bursfelde, in: Lothar PERLITT (Hg.), Kloster Bursfelde. ⁵1994, S. 9-24.

Burgmannen, der Edelherrn von Homburg, namentlich Berthold I. und Sophia.⁷² Ob das Kloster Siegfrieds Grablege wurde, ist nicht bekannt; möglich ist auch – wie erwähnt –, daß er in Northeim bestattet wurde. Im 13. Jahrhundert stand das Kloster Amelungsborn zwischen den beiden benachbarten, aber nicht befreundeten Familien der Grafen von Everstein und der Edelherrn von Homburg, die es beide als ihr Hauskloster ansahen und mit entsprechenden Stiftungen bereicherten.

Kunigunde von Orlamünde, die Ehefrau Kunos von Beichlingen, gründete um 1088/89 das Kloster Oldisleben an der Unstrut. Vermutlich war Kuno an der Gründung beteiligt, aber da die Gräfin es auf ihrem Eigengut gestiftet hat, ist es als orlamündisches Eigenkloster anzusehen.⁷³ Auch Heinrich der Fette war noch an einer weiteren Klostergründung beteiligt. Als das Frauenkloster Lippoldsberg an der Weser vom Mainzer Erzbischof Ruthard Ende des 11. Jahrhunderts gestiftet wurde, beteiligte er sich mit einer Güterschenkung an den jungen Konvent. Die Grafen von Northeim haben also mit ihren Klostergründungen in Südsachsen ihre prägenden Spuren hinterlassen. Ihr Familienkloster dagegen ist fast vollständig verschwunden, eine Ironie der Geschichte?

Mit dem Aussterben der drei eben vorgestellten Familien erloschen in Südsachsen die letzten Ausläufer der alten sächsischen Familienverbände, die allerdings eine Mittlerrolle zwischen den alten Sippenverbänden und den jüngeren Adel bildeten. In ihrer Geschichte lassen sich Strukturen beider Lebensarten finden, ja sie bildeten das strukturelle Bindeglied zwischen den Sippen und den jüngeren Familien. Ihre Rolle in der Herrschaft übernahmen nun – neben den Welfen und den Landgrafen von Thüringen, später Hessen – neu aufgestiegene Grafen- und Edelherrnfamilien, die sich auf den Sitzen der Vorgänger niederließen oder eigene, neue erbauten. Sie sind an der Wende zum 12. Jahrhundert in den Quellen erstmals zu fassen und nennen sich mal Grafen (*comes*), mal Edle (*nobilis*). Nun ist der Grafentitel endgültig als qualifizierender Namenszusatz zu betrachten, nicht mehr als Amts- oder Rechtstitel, denn er wird jetzt nicht nur von dem ältesten Sohn, sondern von allen Mitgliedern der Familie getragen. Ebenso zeugt eine gewisse Flexibilität in der Nutzung der Titel – dieselbe Person kann in den Quellen mal als Graf mal als Edelherr bezeichnet werden –, daß dahinter kein Amt mehr stand.⁷⁴ Diese Adligen, die sich nach ihren Burgen nannten, versuchten in deren Umkreis eigene Herrschaften, die auf Rodungen sowie auf einen Konglomerat

⁷² Jürgen ASCH, Amelungsborn, in: Ulrich FAUST (Hg.), Die Männer- und Frauenklöster der Zisterzienser in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hamburg (Germania Benedictina 12) 1994, S. 29-62.

⁷³ K. H. LANGE, Der Herrschaftsbereich (wie Anm. 59) S. 38f.

⁷⁴ Vgl. N. KRUPPA, Dassel (wie Anm. 67) Regesten.

an Lehen und Rechten beruhen, aufzubauen. Neben der Burg, die den weltlichen Mittelpunkt der Herrschaft bildete, gehörte das Hauskloster als geistlicher Mittelpunkt weiterhin dazu, so daß auch bei den jüngeren Adelsfamilien fast alle ein solches gründeten – die Klosterdichte nahm im 12. und der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts nochmals zu.⁷⁵ Im südsächsischen Raum zählen zu den neuaufgestiegenen Familien die Grafen und Edelherren von Brakel, Dassel, Everstein, Hallermunt, Homburg, Plesse, Schaumburg und Schwalenberg. Für die meisten von ihnen lassen sich Klostergründungen nachweisen, die Grafen von Schwalenberg in ihren vier Linien Pyrmont, Schwalenberg, Sternberg und Waldeck gründeten zwischen dem Anfang des 12. Jahrhunderts und Mitte des 13. sogar sechs Klöster bzw. Stifte in ihrem Herrschaftsraum Westfalen, Südniedersachsen und Nordhessen: Marienmünster 1128, Barsinghausen (1185-1193), Volkhardinghausen (vor 1221), Netze (1228), Burghagen/Falkenhagen (um 1228/1247) und Ullenhagen (erste Hälfte des 13. Jahrhunderts). Zudem waren sie noch an drei weiteren Stiftungen beteiligt: Arolsen (1131), Aulesburg/Haina (um 1140/1188) und Marienfeld (1185). Damit waren sie allerdings für alle Familien eine große Ausnahme, die für die sich keine Erklärung finden läßt. Viele dieser jüngeren Familien starben aber desgleichen noch im Verlaufe des Mittelalters aus – die Grafen von Dassel gehörten zu den ersten. Sie sind nur in dem Zeitraum von 1097 bis 1337/38 belegt. Die tatsächliche Gesamtzahl der jüngeren Adelsfamilien ist daher nicht bekannt ist, in Niedersachsen geht man von ca. 40 Familien aus. Sie zu betrachten wäre aber ein anderer Vortrag.

⁷⁵ E. SCHUBERT, Geschichte Niedersachsens (wie Anm. 4) S. 525-534.

Stammtafeln nach:

Karl-Heinz LANGE, Die Grafen von Northeim (950-1144). Politische Stellung, Genealogie und Herrschaftsbereich. Beiträge zur Geschichte des sächsischen Adels im Hochmittelalter. 2. Bde. Diss. phil. Kiel 1958 (Masch.).

Karl-Heinz LANGE, Die Stellung der Grafen von Northeim in der Reichsgeschichte des 11. und frühen 12. Jahrhunderts, in: Niederbrivrsächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 33 (1961) S. 1-107.

Karl-Heinz LANGE, Der Herrschaftsbereich der Grafen von Northeim 950 bis 1144 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 2, Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsen 24) 1969.

Wolfgang PETKE, Stiftung und Reform von Reinhausen und die Burgenpolitik der Grafen von Winzenburg im hochmittelalterlichen Sachsen, in: Peter Aufgebauer (Hg.), Burgenforschung in Südniedersachsen. 2001, S. 65-96, hier S. 68.

Tobias ULBRICH, Zur Geschichte der Klosterkirche Reinhausen. 1993.

Hans-Joachim WINZER, Die Grafen von Katlenburg (999-1106). 1974.

Dr. Nathalie Kruppa
Max-Planck-Institut für Geschichte
Hermann-Föge-Weg 11
37073 Göttingen
nkruppa@gwdg.de



